

*Ursula Schulz*

## **Zur Zukunft intellektueller bibliothekarischer Inhaltserschließung: einige Bemerkungen für den gesunden Menschenverstand**

Zwischen Schreiben und Lesen steht die Erschließung von Texten. Ob vermittelnd oder ver-  
hindernd - das soll hier die Frage sein.

### **Prämissen**

Ich gehe davon aus, daß wir automatisieren, um Dienstleistungen zu verbessern und die Arbeitsplatzqualität von Bibliothekarinnen zu erhöhen. Ich gehe davon aus, daß unsere Arbeitsplatzqualität dann gewinnt, wenn wir das Gefühl haben können, etwas Sinnvolles zu tun und einer Herausforderung zu begegnen, die es uns ermöglicht, uns zu erweitern. Ich behaupte, wir tun etwas einigermaßen Sinnvolles, wenn wir gute Informationsdienstleistungen erbringen. Und eine unserer bibliothekarischen Herausforderungen besteht darin, das was Maschinen können, zweckgemäß durch menschliche Intelligenz und Kreativität zu ergänzen.

Unbefriedigend für jedefrau/jederman dürfte es dagegen sein, entweder einer Beschäftigung nachzugehen, die eine Maschine ebensogut kann, oder aber Dienstleistungsqualität in Kategorien technischer Machbarkeit oder unzweckmäßiger Regeln zu definieren. Dienstleistungen können erst dann als solche bezeichnet werden, wenn sie in irgendeiner Form zur Lösung von Problemen unserer Klientel beitragen. Da z.B. die perfekte Anwendung eines bibliothekarischen Regelwerkes oder der Einsatz undurchsichtiger Technologie für Klienten Probleme schaffen kann, würde unter der obigen Prämisse eine sinnvolle Regelwidrigkeit zu einer verbesserten Dienstleistung führen, ebenso der Verzicht auf schlecht lancierte Endnutzerzugänge zu neuer Technologie.

Diese Prämissen sollen im folgenden für bibliothekarische Inhaltserschließung gelten - eine traditionell angesehene und in der Regel gut vergütete Tätigkeit, mit der üblicherweise formal hochqualifizierte Mitarbeiterinnen betraut sind. Sorgen wir dafür, daß diese öffentlichen Gelder nicht für Tätigkeiten vergeudet werden, die ebenso Maschinen erledigen können oder keinerlei Auswirkung auf die Qualität der Dienstleistungen haben, die wir für unsere Klientel, die uns durch ihre Steuerabgaben bezahlt, zu erbringen vorgeben.

## 1 Wozu betreiben wir inhaltliche Erschließung?

Inhaltserschließung dient vornehmlich zwei Zwecken:

- a) dem inhaltlichen Zugriff auf Dokumente,
- b) der kondensierten Inhaltsbeschreibung.

Zusätzlich können weitere Zwecke verfolgt werden, vor allem:

- c) Aufmerksammachen, Anregung geben,
- d) Empfehlungen aussprechen, Neugierde wecken.

Die beiden letztgenannten Funktionen haben mit den beiden erstgenannten unmittelbar zu tun, gehen aber über sie hinaus: Aufmerksammachen schafft Zugriff auf nicht dezidiert Gesuchtes. Eine Empfehlung ist verbindlicher als eine neutrale Inhaltswiedergabe.

## 2 Wann ist inhaltliche Erschließung eine gute Dienstleistung?

Inhaltserschließung ist gut, wenn sie benutzernah ist. Ansonsten ist sie kostspieliges Glasperlenspiel, als Hobby aber jedem unbenommen.

- a) Der inhaltliche Zugriff auf Dokumente ist gut, wenn eine Klientin unter *ihrer* Rechercheformulierung *alles* findet, *was sie sucht* (und der Datenbankinhalt hergibt).
- b) Inhaltsbeschreibung ist dann gut, wenn eine Klientin anhand des Indexats beurteilen kann, ob das was sie gefunden hat, für ihre Zwecke *relevant* ist.

- c) Die Funktion, aufmerksam zu machen und Anregungen zu geben, ist dann gut, wenn eine Klientin auf *nicht expressis verbis* gesuchte Dokumente stößt, die aber ihren (Arbeits-) Horizont erweitern.
- d) Die Empfehlungsfunktion ist dann gut, wenn sie einer Klientin eine deutliche *Hilfestellung bei der Auswahl nützlicher Dokumente im Vergleich zu möglichen anderen gefundenen Dokumenten* geben kann. Ihre Neugierde wurde geweckt, wenn sie sich aufgrund der Inhaltsbeschreibung für die *Beschaffung eines nützlichen Volltextes* entschließt, den sie *ohne Lektüre der Inhaltsbeschreibung nicht selektiert hätte*.

Positive und negative Beispiele - hier hauptsächlich aus der Welt der Kinder- und Jugendliteratur:

*Zu a) inhaltlicher Zugriff*

Der inhaltliche Zugriff auf ein Buch, das neugierige 11jährige Mädchen und Jungen interessieren dürfte, ist dann schlecht, wenn das Kind unter

Sexualerziehung / Jugendsachbuch

nachsehen müßte, um „Das Sex-Buch“ von Günter Amendt zu finden. Eine zweite RSWK-Kette

Sexualverhalten / Jugendsachbuch<sup>1</sup>

hilft da auch nicht weiter. Auf längere Sicht gut versteckt ist ebenfalls der „spannende Bericht von einem Aufenthalt bei den Xavante-Indianern im brasilianischen Urwald“<sup>2</sup> für Kinder ab 13 mit der SW-Kette

---

1 Quelle: EKZ CD-ROM.

2 Annotation von Christina Pohl, EKZ-Datenauszug "Kinder- und Jugendbücher" hier zu Erwin Bienewald: Reise in den Tropenwald. Die Daten stellte die EKZ dankenswerterweise für das Projekt "Kinder-OPAC" am FB Bibliothek und Information der FHS Hamburg zur Verfügung.

## Shavante / Reisebericht.

*Zu b) Inhaltsbeschreibung*

Inhaltsbeschreibung ist u.a. gut, wenn sie sich an den bekannten oder empirisch ermittelten Selektionskriterien der Klientel orientiert.

Print from Boghuset<sup>3</sup>

**Forfatter:** Rushdie, Salman.  
**Titel:** Midnatsbørn.  
**Genre:** Roman. Jeg-form. Fantastisk roman.  
**Handling:** Ung mands opvækst og udvikling i en velhavende muhamedansk familie i Indien. Hans deltagelse i de kaotiske politiske og religiøse forhold, og krige, der fulgte med Indiens selvstændighed.  
**Budskap:** Staten Indiens kulturelle, politiske og religiøse historie.  
**Tid:** 1947-1978  
**Sted:** Indien. Pakistan.  
**Miljø:** Politisk miljø.  
**Personer:** Saleem. Shiva.  
**Læsbarhed:** Normal typografie.  
**Udgave:** 1982. 502 sider.  
**Forsidefarver:** Blå.

Welche Aspekte Benutzer für wichtig erachten, um Romane mit den gewünschten Inhalten identifizieren zu können, wurde für die inhaltliche Beschreibung von Schöner Literatur an-

---

3 Print aus der Datenbank Boghuset Version 3.2.8.

hand von mitgeschnittenen Beratungsgesprächen in dänischen öffentlichen Bibliotheken eruiert.<sup>4</sup>

*Zu c) Aufmerksam machen, Horizont erweitern:*

Inhaltliche Erschließung erweitert den Horizont, wenn das Mädchen/der Junge aus Beispiel a) auch dann interessante Bücher findet, wenn sie/er nicht ganz so neugierig oder verbal geschickt ist.

Ein positives Beispiel stellt das Konzept des „dritten Interesses“ in der dreigeteilten Bibliothek dar. Geschickte Bestandspräsentation kann auf nicht explizit Gesuchtes aufmerksam machen und kann insofern als eine Spielart der dritten Funktion inhaltlicher Erschließung gesehen werden - wenn auch in sehr eingeschränktem Sinne.

Flexibler und für junge Bibliotheksklientel vermutlich attraktiver dürfte die Entdeckung unvermuteter Bibliotheksbestände an Computerbildschirmen mit grafischer Oberfläche sein:

---

4 Die AMP-Methode und die darauf aufsetzende grafische Oberfläche BOOKHOUSE (Boghuset) ist ausführlich dokumentiert in einem Forschungsbericht von Annelise Mark Pejtersen: *The Bookhouse: Modelling User's Needs and Search Strategies as a Basis for System Design*. Riso National Laboratory, 1989. (Risø-M-2794).





Zu d) Empfehlungen geben, neugierig machen:

**Hochqualifizierte Empfehlungen von Bibliothekarinnen nützen der Bibliotheksklientel nichts, wenn sie sich nur an Kolleginnen richten und nur für diese verständlich sind:**

In eine nicht nur spannungsvolle, sondern auch geheimnisreiche Rahmenhandlung eingebaut, bringt dieses bestechend schön (nach Manesse-Handschrift-Manier) mehrfarbig illustrierte Buch Kindern (von ca. 11 Jahren an) Geschichte nahe. In ihrer Auswahl und anschaulich-bilderreichen, jedoch sachlich bleibenden Darstellung trifft die Autorin genau den Nagel auf den Kopf. Im Mittelpunkt dieses gehaltvollen und mit Sachinformationen (gut kenntlich abgehoben) durchsetzten Textes steht die Geschichte des Grafen von Andechs und seiner Nachkommen, zu denen auch die heilige Hedwig und die heilige Elisabeth gehören. Mittelalter, Rittertum, Kreuzzüge werden lebendig. Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit dem Münchner Haus der Geschichte (Ausstellung 1993 über „Herzöge und Heilige“ in Andechs südlich München). Sehr wertvoll, gut recherchiert. - Breit empfohlen, auch für Schulbibliotheken

Hans Gärtner<sup>5</sup>

**Welches Kind fühlt sich aufgrund dieses Textes animiert, das besprochene Buch in die Hand zu nehmen?**

**Inhaltsbeschreibung kann neugierig auf das Original machen. Viele positive Beispiele findet man in den EKZ-Annotationen für Romane, z.B.**

Als Schüler der 9. Klasse nach der Sommerpause ihr Zimmer betreten, ist ein Alptraum wahr geworden. Zwei Neue, zwei Glatzen, sitzen in der ersten Reihe: unerbittlich brutal. Der Krieg beginnt sofort, Hilfe von den Lehrern oder den Erwachsenen gibt es nicht.<sup>6</sup>

**Negative Beispiele findet man in den EKZ-Annotationen für Kinder- und Jugendsachbücher, z.B.**

---

5 Quelle: EKZ CD-ROM.

6 Annotation von Robert Elstner. EKZ-Datenauszug "Kinder- und Jugendbücher" hier zu Michael Wildermair: Wer sich nicht wehrt.

Die Geschichte des Bildhauers Thomas Schwanthaler (1634-1707). - Eine Erzählung nach historischen Quellen<sup>7</sup>

Auch wenn diese Erzählung in der EKZ-Rezension (die der Leser in der Regel nicht zu sehen bekommt) als „dialogreich“ und „lebendig“ geschildert wird, ist dem Jugendlichen aufgrund der Annotation wohl eines klar: Dieses Buch gilt es zu meiden. Auch folgende Annotation spricht seine Zielgruppe (Kinder ab 9) keineswegs an, sondern scheint an den für das Kind auswählenden Erwachsenen gerichtet zu sein:

Das Sachbilderbuch informiert junge Tierfreunde und -schützer anschaulich über die artgerechte Haltung von Heimtieren.<sup>8</sup>

Die interessierte kleine Leserin fühlt sich wahrscheinlich so eher angesprochen:

Hast du zuhause ein Tier? Vielleicht einen Hamster oder einen Hund? Aus diesem Buch kannst du erfahren, wie [etc. etc.]

Die den EKZ-Daten entnommenen Beispiele sollen keineswegs die Verdienste der an der Lektoratskooperation beteiligten Kolleginnen schmälern. Die Annotationen stellen in der Regel geschickte Kondensationen der Inhalte dar, die Rezensionen sind kenntnisreich und verdienen unseren Respekt. Hier wird qualifizierte Arbeit geleistet - aber für wen? Der Arbeitsaufwand der in Rezensionen gesteckt wird, kommt der Arbeitserleichterung von Kolleginnen zugute, könnte aber - inhaltlich und stilistisch für den Endnutzer konzipiert - der direkten Leseförderung dienen. Aber auch viele Annotationen - eigentlich für den Endnutzer gedacht - wenden sich keineswegs immer an ihre Zielgruppe. Wurde die Verständlichkeit der Annotationen für Kinderbücher je mit Kindern getestet?

Für den Bereich der inhaltlichen Erschließung wissenschaftlicher Literatur lassen sich für die Kriterien b) - d) noch nicht einmal Negativbeispiele finden: Diese Kriterien benutzernaher

---

7 Annotation von Susanne Müller-Martin. EKZ-Datenbankauszug, hier zu Mira Lobe: MeisterThomas.

8 Annotation von Helga Lüdtko. EKZ-Datenbankauszug, hier zu Anneliese Zum Kolk und Klaus Häring: Tierliebe mit Köpfchen.

Inhaltserschließung werden bei unseren bibliothekarischen Dienstleistungen trotz wiederholter Forderungen danach<sup>9</sup> *überhaupt nicht* berücksichtigt.

### 3 Wie soll die Zukunft bibliothekarischer intellektueller Inhaltserschließung aussehen?

Diese Frage impliziert Überlegungen zu den zweckmäßigerweise zu automatisierenden Arbeiten. Ich unterscheide grundsätzlich drei Arten der Automatisierung von inhaltlicher Erschließung:

Die erste Art gehört nach DIN 31623,T.1 zu den Extraktionsmethoden und geht davon aus, daß gewisse inhaltserschließende Daten bereits durch die rein formale Erfassung in Datensätzen vorliegen. Durch weitere maschinelle Aufbereitung können sie für den inhaltlichen Zugriff zur Verfügung gestellt werden.

Die zweite Art stellt keine automatisierte Inhaltserschließung im engeren Sinne dar, sondern die Mehrfachnutzung einmal intellektuell erstellter Indexate, also Fremddatenübernahme.

Die dritte Art kommt aus zwei Gründen für unsere Belange nicht in Betracht. Sie setzt natürlichsprachliche Systeme mit aufwendigen Wissensbasen und weiteren Verfahren der Künstlichen Intelligenz und linguistischen Datenverarbeitung voraus, die selbst in extrem begrenzten Domains nur selten zur Anwendungsreife gediehen und für allgemeine Dokumentensammlungen bis auf weiteres nicht denkbar sind. Bedingung wäre natürlich außerdem eine Volltextspeicherung aller zu erschließenden Dokumente.<sup>10</sup>

---

9 Wiederholt gefordert in amerikanischen qualitativen OPAC-Nutzungsstudien, z.B. in Karen Markey: "Thus spake the OPAC user" In: Information technology and libraries 2 (1983) S. 381-387.

10 Wer in diesem Kontext mit Begriffen wie 'wissensbasiertes Suchsystem' winkt, erweckt zwar irgendwie den Eindruck des Schickens, handelt aber bestenfalls wider besseres Wissen; so bleiben manche Modevokabeln unverbindlich und nebulös dahingeworfen vgl. Umstätter in Bibliotheksdienst 27 (1993) 8, 1180-1191.

### 3.1 Arbeit für den inhaltlichen Zugriff (oben: a)

#### 3.1.1 Benutzernahe Pflege von Terminologie und Klassifikation

Eine Annäherung an die Forderung, der Endnutzer möge alles finden, was er sucht, ist ohne kontrolliertes Vokabular und klassifikatorische Erschließung nicht erreichbar. Thesauri und Normdateien gewährleisten das Ablegen von Dokumenten gleichen Inhalts unter einer einzigen und eindeutigen Vorzugsbenennung und weisen darüber hinaus auf semantische Beziehungen zu weiteren evtl. nützlichen Suchtermini hin. Klassifikatorische Erschließung ist ohnehin unabdingbare Voraussetzung in Freihandbibliotheken, außerdem verhindert sie erheblichen Informationsverlust.<sup>11</sup>

Ein Teil der Zukunft intellektueller Inhaltserschließung gilt deshalb dem gemeinsamen Aufbau und der Pflege von Terminologiesammlungen z.B. der SWD und der Pflege von Klassifikationen sowie Konkordanzen zwischen ihnen. Dabei ist die Vorzugsbenennung bei verbaler inhaltlicher Erschließung unerheblich; eine Identnummer kann für alle semantisch äquivalenten Benennungen stehen, so daß ein Benutzer unter jeder dieser Benennungen alle Dokumente findet. Indexierungskonsistenz ist ebenso als Fiktion entlarvt wie die Vorhersagbarkeit der Suchformulierungen von Endnutzern.<sup>12</sup> Die öffentlichen Gelder für Treffen hochbesoldeter Beamter zum Zwecke der Einigung über spitzfindige Ansetzungsfragen könnten für nützliche Dienstleistungen ausgegeben werden.

Des weiteren nützen Normdateien Endnutzern nur, wenn sie für ihre Bedürfnisse eingesetzt werden und nicht nur der Arbeitserleichterung für Bibliothekarinnen dienen. Normdateien erfüllen erst dann ihren Zweck, wenn sie online-würdig und benutzernah aufbereitet werden; sie dürfen kein elektronisches Äquivalent ihrer gedruckten Vorgänger bleiben. Um der Forderung nachzukommen, Benutzer mögen unter *der* Suchformulierung Dokumente fin-

---

11 Näheres Ursula Schulz: "Die niederländische Basisklassifikation: eine Alternative für die "Sachgruppen" im Fremddatenangebot der Deutschen Bibliothek" In: Bibliotheksdienst 25 (1991) 8, S. 1196-1219.

12 Hierzu insbesondere Marcia Bates: "Subject access in online catalogs: a design model" In: JASIS 37 (1986) 6, S. 357-376.

den, die sie benutzen, müssen Bibliothekarinnen erheben (z.B. durch Recherchemitschnitte), worunter Benutzer denn überhaupt suchen. Genau dieses Vokabular muß durch Zuordnung zu vorhandenen Vorzugsbenennungen in die Normdateien integriert werden. Außerdem müssen die vorhandenen Verweisungsnetze großzügig ausgebaut werden.<sup>13</sup> Dieser Art des Aufbaus von Normdateien soll die Zukunft der intellektuellen Inhaltserschließung gelten, denn sie kommt den Benutzern direkt zugute, indem sie sich ihres Vokabulars bedient und sie zu eindeutigen und kontrollierten Benennungen führt.

#### *Zukünftig anfallende Arbeit für Mensch und Maschine*

##### **Maschinelle Arbeit dezentral:**

- Mitschnitt von Suchbegriffen

##### **Datenübernahme von Zentrale und Integration in den OPAC Maschinelle Arbeit zentral (DDB, EKZ, Verbände):**

- Versenden neuer und angereicherter Normdatensätze an lokale Systeme bzw. Verbände
- Ablauf von Konkordanzen zwischen Klassifikationen zwecks einheitlicher Erschließung von Verbund-Datenpools

##### **Intellektuelle Arbeit dezentral in den lokalen Systemen:**

- Auswertung von Recherchemitschnitten (Diplombibliothekarinnen)
- Anlegen neuer Normdatensätze für Dokumente mit neuen Themen (soweit nicht durch Fremdleistungen erhältlich) und Meldung an Datenzentrale (Fachreferentinnen, spezialisierte Diplombibliothekarinnen)
- verbale und klassifikatorische Erschließung der wenigen Erwerbungen, die ohne inhaltserschließende Fremddaten geliefert werden und nicht in der Verbunddatenbank erschlossen vorliegen. (Fachreferentinnen, spezialisierte Diplombibliothekarinnen) Dabei hat jede Bibliothek, die sich eine Überprüfung übernommener Fremddaten leisten will, ganz offensichtlich zu viel Personal

---

13 Näheres in Ursula Schulz: "Einige Anforderungen an die Qualität von Normdateien aus der Sicht der inhaltlichen Erschließung für Online-Kataloge" Teile 1 - 3. In: Bibliotheksdienst 27 (1993) 1, 3 und 8.

- In erster Linie aber: Zielgruppen- bzw. forschungsprojekt-orientierte Erschließung von nicht erworbenen Dokumenten, z.B. Internetdokumente, Hochschulbibliographie, projektorientierte Spezialdatenbanken vor Ort (Fachreferentinnen, spezialisierte Diplombibliothekarinne(n))

Intellektuelle Arbeit zentral:

- Integration der dezentralen Meldungen in die Normdatei, d.h. Anbindung der gesammelten Suchbegriffe von Endnutzern an vorhandene Normdatensätze, Erstellen von neuen Normdatensätzen, Überprüfung der dezentral gemeldeten neuen Normdatensätze, Festlegen ihrer semantischen Beziehungen untereinander (Fachreferentinnen, spezialisierte Diplombibliothekarinne(n))
- Schlagwort- und klassifikatorische Erschließung der nationalen Buchproduktion (Fachreferentinnen und spezialisierte Diplombibliothekarinne(n))

### 3.1.2 Arbeit an Algorithmen für fehlertolerante Suchprozesse

Zur Gestaltung des inhaltlichen Zugriffs gehört außerdem die Entwicklung von Algorithmen, die einen fehlertoleranten Zugriff auf das Vokabular der Datenbankindizes gewährleisten, indem sie Expertenwissen, das Benutzer nachgewiesenermaßen nicht haben, softwareseitig ersetzen. Dazu gehören Algorithmen zur recherchekontextabhängigen Nutzung der semantischen Relationen in Normdateien, zur recherchekontextabhängigen Nutzung klassifikatorischer Daten ohne Zwang zur Einarbeitung in eine Klassifikation,<sup>14</sup> Wortformenreduktion (kein Trunkieren), Schreibfehlerkorrektur, Closest-Match-Verfahren

---

14 Näheres in Ursula Schulz: "Wie kann man verbale und klassifikatorische Sacherschließung miteinander verbinden?" In: Verbale Sacherschließung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB). Hrsg. Klaus Franken.- Konstanz, 1994. (Bibliothek aktuell. Sonderheft; 12). S. 141-167.

(keine Verwendung boolescher Operatoren) und Relevance Ranking (kein Durchblättern großer Treffermengen).<sup>15</sup>

*Zukünftig anfallende Arbeit für Mensch und Maschine*

**Maschinelle Arbeit dezentral:**

**Ablauf der Algorithmen Maschinelle Arbeit zentral:**

**Übersetzung des fremdsprachigen Schlagwort-Materials Intellektuelle Arbeit dezentral in den lokalen Systemen:**

- Vorgaben formulieren für Programmierer des hauseigenen Bibliothekssystems in Kooperation mit Ko-Anwendern (Diplombibliothekarinne(n))
- Testen von Softwaretools im realen Einsatz (Diplombibliothekarinne(n))
- Vorgaben formulieren für Optimierung dieser Softwaretools, qualifizierter Kontakt zu zentralen Entwicklungsprojekten (Diplombibliothekarinne(n))

**Intellektuelle Arbeit zentral:**

- aus EG-Geldern geförderte Entwicklung einer Datei, die Äquivalenten zwischen den nationalen SWDs herstellt - zwecks automatisierter Übersetzung fremdsprachiger Schlagwörter<sup>16</sup>
- DFG-geförderte Forschung und Entwicklung der oben erwähnten Algorithmen für deutschsprachiges Datenmaterial
- DFG-geförderte Entwicklung von Algorithmen, die auf die Verweisungsstruktur der SWD recherchekontextabhängig zugreifen und sie im Dialog anbieten

---

15 Näheres in Ursula Schulz: "Was wir über OPAC-Nutzer wissen: Fehlertolerante Suchprozesse in OPACs" In: ABI-Technik 14 (1994) 4, S. 299-310.

16 Solch ein Verfahren wird bereits (dezentral) - von der DFG gefördert - an der UB Düsseldorf entwickelt, vgl. Claus Lepsky: "Maschinelles Indexieren zur Verbesserung der sachlichen Suche im OPAC" In: Bibliotheksdienst 28 (1994) 8, S. 1234-1242.

### 3.2 Arbeit für die Inhaltsbeschreibung (oben: b)

Wie können wir auf effiziente Weise unsere inhaltserschließenden Dienstleistungen so gestalten, daß für unsere Klientel die Relevanz von Dokumenten bereits anhand der Indexate im OPAC zu erkennen ist - ein besonderes Desiderat in Magazinbibliotheken; viele unnötige Bestellungen aus dem Magazin würden sich erübrigen.

Organisatorisch haben die öffentlichen Bibliotheken mit ihrer Lektoratskooperation einen nachahmenswerten Weg beschritten. Die durch Zentralisierung und Übertragung von Tätigkeiten auf Diplombibliothekarinnen freiwerdende Kapazität im Fachreferat wissenschaftlicher Bibliotheken kann endlich für eine bessere Qualität der Inhaltsbeschreibungen verwendet werden, für die nun tatsächlich in der Regel ein Fachstudium erforderlich ist.

#### *Zukünftig anfallende Arbeit für Mensch und Maschine*

Am effizientesten dürfte eine Mischung von Datenübernahme aus den vorliegenden Publikationen (Einscannen von Inhaltsverzeichnissen) und ergänzender kooperativer Anfertigung von Abstracts sein. Es bietet sich eine Verteilung der intellektuellen Dienstleistung auf die Sondersammelgebietsbibliotheken an. Die von den dortigen Fachreferentinnen verfaßten Abstracts werden selbstverständlich von allen anderen Bibliotheken unbesehen übernommen.

Maschinelle Arbeit dezentral:

Datenübernahme Maschinelle Arbeit zentral (DDB):

- nachträgliche Anreicherung der MAB-Daten mit dezentral erstellten Abstracts, Versand an Abnehmer jeweils als Nachtrag
- Einscannen von geeigneten Inhaltsverzeichnissen bei der formalen Titelaufnahme, Versand mit den normalen Diensten ohne Zeitverzug

Intellektuelle Arbeit dezentral in den lokalen Systemen:

- Zusammenfassung von Diskussionslisten (Internet) für wissenschaftliche Projekte vor Ort (Fachreferentinnen).

## Intellektuelle Arbeit zentral in den SSG-Bibliotheken

- Verfassen von Abstracts (Fachreferentinnen)<sup>17</sup>

### 3.3 Aufmerksam zu machen, Anregungen zu geben (oben: c)

ist ebenfalls eine Frage der Arbeit für den inhaltlichen Zugriff. Forschungsergebnisse über das Informationsverhalten von Endnutzern ergaben, daß der Vorstellung einer OPAC-Suche als linearer Prozess von Eingabe und Ausgabe eine grob-vereinfachende Fehleinschätzung zugrundeliegt.<sup>18</sup> Nicht selten gilt auch für die inhaltliche Recherche im OPAC: Der Weg ist das Ziel. Vor allem in der Gestaltung der vielfältigen Wege zu den verschiedensten Informationsquellen liegt die Zukunft nützlicher und kreativer intellektueller Inhaltserschließung. Mit den Möglichkeiten des Anlegens von terminologischen Pfaden und Hyperlinks nähern wir uns Umberto Ecos Wunschbibliothek der Querverweise, Entdeckungen und Abenteuer - zumindest in elektronischer Form.<sup>19</sup>

---

17 N.B.: RSWK-Ketten erfüllen den Zweck der Inhaltsdarstellung keineswegs - sie können lediglich als Zugriffspunkte dienen. Dabei ist von jeglicher intellektueller Arbeit für die Darstellung syntaktischer Zusammenhänge durch eine besondere Abfolge von Einzel-Schlagwörtern abzusehen; sie hat keinerlei Auswirkungen auf die Verständlichkeit der Ketten und eine korrekte Interpretation der zugrundeliegenden Gegenstände. Ein Test mit automatisch gereihten Ketten und intellektuell streng nach RSWK gereihten Ketten ergab, daß beide Kettenarten gleichermaßen häufig richtig bzw. fehlinterpretiert wurden. Es fand sich sogar ein Beispiel, bei dem eine automatisch gereichte Kette richtig, die intellektuell gereichte Kette falsch interpretiert wurde. Dieser Test wurde von einer Studentin des FB Bibliothek und Information der FHS Hamburg an 20 Probanden mit 2 x 17 Beispielketten unternommen, ist aber leider nicht zitierfähig dokumentiert.

18 Vgl. Charles Hildreth: "General introduction; OPAC research: laying the groundwork for future OPAC design" In: The online catalogue: developments and directions. Hrsg. Charles Hildreth. London, 1989. S. 1-24.

19 Umberto Eco: Die Bibliothek. München u.a., 1987. (Weihnachtsgeschenk von Hermann Havekost an alle Mitarbeiterinnen des BIS)

Dabei geht es um die anregende und gleichzeitig verständliche Gestaltung von Endnutzerthesauri im weitesten Sinne. Marcia Bates hat den Begriff Front End System Mind (FSM) geprägt und gut begründete Vorschläge zur Gestaltung von Endnutzerthesauri gemacht.<sup>20</sup> In ihren Veröffentlichungen geht es vor allem um die Führung durch das inhaltserschließende Vokabular von OPACs und seine Präsentation an der Benutzungsoberfläche.

Die Entwicklungen im Bereich elektronischer Netze legen es nahe, in das Navigieren im OPAC Verbindungen zum CD-ROM-Netz und zum Internet einzubeziehen. Art und Aufbereitung solcher Hinweise ist zielgruppenabhängig und sollte deshalb in den lokalen Systemen geleistet werden. Aufgabe von Fachreferentinnen wird es sein, Zielgruppen- bzw. projektbezogene Homepages im World Wide Web aufzubauen, darin annotierte und anregend präsentierte thematische Links zu einschlägigen Institutionen, Datenbanken, Diskussionsgruppen, elektronischen Volltexten und Document-Delivery-Diensten zu legen.<sup>21</sup>

In den öffentlichen Bibliotheken, vor allem für den Bereich Kinderbibliotheken, wird die Entwicklung von benutzernahen Browsing-Instrumenten und inhaltlichen Zugriffen ohne Tastaturbedienung eine Rolle spielen, nachdem alle Benutzerstudien hinreichend Evidenz dafür liefern, daß Benutzer erhebliche Frustrationen erleben, wenn sie a) zulässige Suchformulierungen finden sollen, b) die Tastatur fehlerfrei bedienen müssen.<sup>22</sup> Benutzernähe soll hier inhaltliche Erschließung aus der Perspektive der Benutzerinteressen, nicht der Medieninhalte bedeuten.

---

20 Marcia Bates Fußn. 13, außerdem "An exploratory paradigm for online information retrieval" In: Intelligent information systems for the information society: Proceedings of the 6th International Research Forum in Information Science (IRFIS), Frascati ..., hg. Bertram C. Brookes, S. 91-99.- Amsterdam u.a., 1986. Und: "Designing online catalog subject access to meet user needs". Paris: IFLA-Paier 37-CLASS-2-E, 1989. Und: "Rethinking subject cataloging in the online environment" In: LRTS 33 (1989), S. 400-412.

21 Vgl. Diann Rusch-Feja: "Structuring Subject Information Sources in the Internet". Vortrag gehalten auf der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation e.V. in Basel 9.3.1995.

22 Eine solche Oberfläche bietet z.B. BOOKHOUSE (zunächst für erwachsene Bibliotheksbenutzer).

### *Zukünftig anfallende Arbeit für Mensch und Maschine*

#### **Intellektuelle Arbeit dezentral in den lokalen Systemen:**

- Entwicklung von Tools zum anregenden Browsing durch RSWK-Ketten und lokale Klassifikation (Diplombibliothekarinnen)
- Darstellung von zielgruppen-/projektorientierten Informationsumgebungen in html-Präsentationen für das World Wide Web in ständiger Rücksprache mit den Wissenschaftlern (Fachreferentinnen als Informationsexpertinnen in wissenschaftlichen Projekten).

#### **Ermittlung von Benutzerinteressen Intellektuelle Arbeit zentral:**

- Entwicklung und Test von bibliotheksübergreifender grafischer Benutzeroberfläche für öffentliche Bibliotheken
- Entwicklung von Tools zum verständlichen Browsing durch RSWK-Ketten, Klassifikation, Interessenkreise, Annotationen für öffentliche Bibliotheken

### **3.4 Empfehlungen auszusprechen, Neugierde zu wecken (oben: d)**

hat wiederum unmittelbar mit Inhaltsbeschreibung zu tun - in diesem Fall mit der bewertenden.

Im Gegensatz zu Bibliothekarinnen in wissenschaftlichen Bibliotheken, bei denen jegliches Abweichen von einer bewertungsneutralen Inhaltsdarstellung verpönt ist, haben Kolleginnen in öffentlichen Bibliotheken ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Beurteilung von Medien aller Art. Ihre Rezensionen sind aber nicht etwa an ihre Klientel, sondern an ihre Kolleginnen gerichtet. Ob dieser enorme Arbeitsaufwand mit einem Bedarf nach Vorauswahl von seiten der Endnutzer korrespondiert, ist meines Wissens noch nicht erhoben worden. Rechnet man, daß eine Lektorin die Bürger DM 100.000 pro Jahr kostet, fragt es sich, ob es nicht im Interesse eben dieser Bürger wäre, daß eben diese 100.000 DM für Bücher ausgegeben werden, anstatt für Bibliothekarinnen, die eine Auswahl für sie treffen. Es sei denn die Arbeit der Lektorin würde in einem spürbaren Informationsmehrwert für die Endnutzer resultieren.

Für die wissenschaftlichen Bibliotheken sei die Frage erlaubt, ob die vornehme Zurückhaltung in puncto Empfehlungen einer Benutzerbefragung standhalten würde. Immer vorausgesetzt, die Informationsquelle ist offengelegt, gibt es folgende Möglichkeiten der anregenden, empfehlenden Inhaltsdarstellung, für die auch die Klientel wissenschaftlicher Bibliotheken mit großer Wahrscheinlichkeit dankbar wäre:

- Einscannen der Buchrücken- und Klappentexte (Quelle: Verlag),
- Kategorie mit Mail-Box-Funktion für Benutzerkommentare und Auseinandersetzungen mit ihnen (mit Zeilenbeschränkung und automatischer Löschung nach definierten Zeitintervallen),
- eingescannte Rezensionen aus Feuilletons und Rezensionsorganen,
- Übernahme von EKZ-Annotationen auch in die Datenbestände wissenschaftlicher Bibliotheken.

*Zukünftig anfallende Arbeit für Mensch und Maschine*

**Maschinelle Arbeit dezentral:**

- Einlesen von Rezensionen aus Feuilletons und Rezensionsorganen
- Übernahme von inhaltlich angereicherten Datensätzen der DDB und der EKZ

**Verwaltung von Leserkommentar-Mailbox Maschinelle Arbeit zentral:**

- Einscannen von Klappentexten/Waschzetteln

**Verteilung im Rahmen des Fremddatenversands Intellektuelle Arbeit dezentral:**

- Auswahl von Besprechungen aus Feuilletons und Rezensionsorganen (Diplombibliothekarinnen)
- Kommentare der Fachreferentinnen und der Bibliotheksbenutzer in Mailbox-Kategorie der Datensätze
- Lektüre-Tips und Hinweise über Homepage der Bibliothek im WWW (Fachreferentinnen)

#### 4 Kurzer Rückblick auf heute

Bibliothekarische intellektuelle Inhaltserschließung heute ist benutzerferner Vollzug von Regelwerken. Erstellung und Änderungen dieser Regelwerke sind einer Vielfalt von Willkür unterworfen, die mit dem Zweck der inhaltlichen Erschließung wenig zu tun haben:

- Ehrenamtlich tätige 'Experten', die Empfehlungen mit weitreichenden und kostspieligen Folgen aussprechen, sind sehr schnell überfordert, auf dem ihrer Verantwortung angemessenen Kenntnisstand zu bleiben. Allzu oft resultieren daraus Empfehlungen, die lediglich gewohnte Praxis vereinheitlichen, nicht aber Konsequenzen aus neuen Ausgangssituationen ziehen (RSWK und Folgen).
- Mitspracherecht ist eine gute Sache. Wenn Entscheidungen aber langfristige Konsequenzen haben und öffentliche Gelder binden, kann schlichtes Dafürhalten kein Kriterium sein. Die Einführung der niederländischen Basisklassifikation in Niedersachsen ist das jüngste Beispiel für ein solches falsch verstandenes Mitspracherecht.<sup>23</sup> Es wurden zuhauf Änderungswünsche angemeldet, die sich teilweise widersprachen, aus einem Unverständnis des Zwecks und des Gesamtkonzepts resultierten und die Folgearbeiten durch die immer größere Entfernung zu der niederländischen Ausgangsversion nicht sahen.
- Vermeintliche Dienstleistungen, die ohne methodisch abgesicherte Kenntnis des Informationsverhaltens der Bibliotheksklientel konzipiert werden, haben die Qualität von Vermutungen und deshalb von Willkür, nicht aber von begründeten Tätigkeiten.
- Der Geschäftsgangskomfort aus der Sicht von Bibliothekarinnen hatte allemal Priorität vor endnutzerbezogener Softwareentwicklung.

Solange Inhaltserschließung in diesem Rahmen und mit dieser Qualität ausgehandelt und nachvollzogen wird, muß sich der öffentliche Dienst die Frage gefallen lassen, warum hier Beamte des Höheren Dienstes im Einsatz sind. Ein kürzlich unternommener Vergleich zwischen der Zugriffsqualität über automatisch bereinigte Titelstichwörter und der Zugriffs-

---

23 Vgl. Ursula Schulz: "Zur Beurteilung der Niederländisch-Niedersächsischen Basisklassifikation" In: mb (1992) H. 86. S. 3-17.

qualität über intellektuell vergebene Schlagwörter (allerdings nicht nach RSWK) ergaben einen besseren Recall durch die automatische Indexierung bei gleichbleibender Relevanz.<sup>24</sup> Werden diese Ergebnisse durch weitere Studien (etwa mit RSWK-Schlagwörtern) bestätigt, müssen sich die Bibliotheken zusätzlich die Frage gefallen lassen, warum überhaupt an der gegenwärtigen Inhaltserschließung festgehalten wird. Haltbar dürfte dieser kostspielige Arbeitsbereich nur dann sein, wenn er sich in offensivem und qualifiziertem Kontakt mit der Bibliotheksklientel abspielt und der Kostenaufwand in einen spürbaren Mehrwert an Dienstleistung mündet.

---

24 So Claus Lepsky auf seinem Vortrag "Automatische Indexierung in der Sacherschließung" anlässlich der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation in Basel vom 8.-10. März 1995.